

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 15.

Freitag, den 22. Februar

1889.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Tagesgeschichte.

Die dem Deutschen Reichstag zugestellte Sammlung von Schriftstücken zur Samoaangelegenheit ergibt auf das Klarste, mit welcher Mäßigung, Zurückhaltung und Vertragstreue gegenüber England und Amerika die deutsche Regierung in dieser Frage konsequent verfahren ist. Man kann das Weißbuch nicht lesen, ohne den Eindruck zu empfangen, daß die sicherlich billigenwerthe Haltung der deutschen Regierung eine für die deutschen Interessen in Samoa und in der Südsee überhaupt ungünstige Wirkung gehabt hat. Die englische und die amerikanische Regierung sprachen bei verschiedenen Anlässen ihre Uebereinstimmung mit der Auffassung des deutschen Auswärtigen Amtes aus und scheinen ihre Vertreter in Samoa auch entsprechend instruiert zu haben. Aber während der deutsche Konsul und der deutsche Geschwaderkommandant durchaus im Sinne der ihnen erteilten Anweisungen handelten, ist dies englischerseits nur theilweise und von amerikanischer Seite gar nicht geschehen. Die englischen Marineoffiziere haben sich loyal und sachgemäß benommen, der englische Konsul aber keineswegs; ist es deshalb doch einmal geschehen, daß in einer Besprechung der Konsuln und der Schiffskommandanten der drei Mächte der englische Kommandant auf die Seite des deutschen Konsuls gegen denjenigen Englands trat. Für das Verhalten des amerikanischen Konsuls und des amerikanischen Kapitäns Leary aber ist kein Ausdruck des Tadelns stark genug; sie haben absichtlich und systematisch der Herstellung von Ruhe und Ordnung entgegen gewirkt. Der Generalkonsul Sewall hat beispielsweise mit eigener Hand einen Verbrecher aus dem Gefängnis geholt; der Kapitän Leary hat Mataafa und seine Leute u. A. durch das Versprechen seiner Unterstützung zur Fortsetzung der Kämpfe angeporn. Ob dies nun geschehen ist, um den Waffen- und Munitionshandel von San Francisco zu fördern oder aus anderen Gründen, es ist jedenfalls nicht das einer civilisirten Macht unter Wilben geziemende Verfahren. Die nothwendige Wirkung aber war, daß unter den Eingeborenen Deutschland allmählich als ein entweder unzuverlässiger oder nachlässiger Freund angesehen wurde, da Mataafa den amerikanischen Uebergriffen gegenüber ohne Unterstützung blieb. Im weiteren Verfolg dieser Verhältnisse haben die angehenden Deutschen mannichfache Beeinträchtigungen durch die übermüthig gewordenen Anhänger Mataafa's erfahren; es ist geplündert und an den deutschen Niederlassungen sonstiger Schaden angerichtet worden. — Das Auswärtige Amt hält auch jetzt mit Recht an der ruhigen und gemessenen Haltung fest, welche es unausgesetzt beobachtete. In der Erwiderung des Reichskanzlers auf die Anfrage des Chefs der Admiralität wegen der völkerrechtlichen Verhältnisse wird bemerkt: „Der Werth unserer Genußnahme wird dadurch nicht abgeschwächt, daß Sr. Maj. die Durchführung derselben erst nach voller Kenntniß der zu strafenden Vorgänge befehlen wollen. Es kommt bei Bestrafung der Schuldigen mehr darauf an, daß sie gerecht und nachdrücklich sei, als daß sie schnell erfolge.“ Aber es heißt darin auch: „Wir werden jetzt in Samoa gegen die Anhänger Mataafa's Abwehr und Vergeltung zu üben haben. Wer dann den Banden unserer Gegner beisteht und den Kampf derselben gegen uns fördert, der wird dadurch gleich ihnen in den Wirkungskreis unserer völkerrechtlich begründeten Aktion gegen herrenlose Friedensbrecher treten und sich die Folgen davon zuschreiben haben.“ Die Entlassung des Generalkonsuls Sewall durch die amerikanische Regierung gestattet die Hoffnung, es werde von Washington aus jetzt dafür gesorgt werden, daß den dortigen Worten die amerikanischen Handlungen entsprechen.

Der Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wischmann, ist am Sonnabend von Halle aus nach Afrika abgereist. In Brindisi erfolgt die Ueberfahrt nach Egypten.

Ueber die Verhältnisse, welche zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf führten, wollen die Gerüchte nicht verstummen. Es werden verschiedene Lesarten kolportirt, die von der der Münchener „N. N.“ mehr oder weniger abweichen. Neuerdings giebt die „Frankf. Ztg.“ eine mit Bestimmtheit auftretende Ausführung, deren Inhalt, wie sie hinzusetzt, in einer bevorstehenden amtlichen Darstellung seine Bestätigung finden wird. Indem wir diese Darstellung abwarten, erwähnen wir vorerst nur, daß Kronprinz Rudolf schon im Dezember vorigen Jahres erklärt haben soll, ehe er zugebe, daß die Baroness Marie Betsera einem Pariser Finanzmann, den die Familie des Fräuleins begünstigte, die Hand zu reichen gezwungen werde, wolle er lieber auf die Thronfolge verzichten und mit der Geliebten im Auslande als Privatier leben. Die Vorbereitungen zur Vermählung wurden indessen weiter betrieben, bis man am 29. Januar Fräulein von Betsera plötzlich vermißte. Am 30. Abends fiel in Mayerling die Abwesenheit des Kronprinzen auf. Gegen 10 Uhr gab Graf Hoyos Befehl, den Wald zu durchsuchen, da dem Kronprinzen wahrscheinlich ein Unfall zugestoßen sei. Gegen 3 Uhr kam der Forstauffseher Werner bei diesen Nachforschungen an seine Hütte und sah dort Licht, was ihm, da er allein wohnte (er war unverheiratet), auffallen mußte. Die Thür war versperrt; er sprengte sie und erblickte auf dem einfachen Lager die Leiche der Baroness Marie und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, die des Kronprinzen. Werner eilte zurück ins Schloß; Graf Hoyos begleitete ihn zur Hütte und stellte fest, daß die Baroness Strychnin genommen, der Kronprinz sich mit dem Gewehr des Forstauffsehers erschossen hatte. Dies der Kern der Darstellung, deren amtliche Erhärtung also bevorstehen soll.

Eine Wien. Corr. des Frankfurter „Generalanzeigers“ dementirt die Darstellung der „Frankf. Ztg.“ über die Vorgänge zu Mayerling. Es gebe unter dem gesamten Forstpersonal keinen Forstauffseher Werner. Kronprinz Rudolf sei in seinem Bette zu Mayerling aufgefunden worden.

Die ungarische Opposition macht gar kein Hehl mehr daraus, daß ihr Widerspruch gegen das neue Wehrgesetz nur der Deckmantel für ihre sich gegen den Ministerpräsidenten Tisza selbst richtenden Bestrebungen ist. Die große Volksdemonstration, welche am Sonntag in den Straßen Pest's inscenirt wurde, war ersichtlich gegen das Kabinet gemünzt, die Rufe: „Fort mit Tisza!“ und die gleichen Inschriften auf den dem Zuge der Demonstranten vorangetragenen Fahnen ließen hierüber keinen Zweifel. Herr Tisza ist indessen nicht der Mann, den solche politische Straßenkomödien aus der Fassung bringen könnten, er läßt die Schreier gewähren und sucht dafür die Wehrgesetzdebatte im Abgeordnetenhaus ihrem Abschlusse zuzuführen; wenn dies erst einmal gelungen ist, wird auch den Demonstrationen der Straßenpolitiker und ihren Wühlereien der rechte Boden entzogen sein. Gerüchweise verkauft, die liberale Partei, also die in Ungarn herrschende politische Partei, beabsichtigt, zu Gunsten Tisza's Gegendemonstrationen in der Hauptstadt ins Werk zu setzen und außerdem eine in größtem Maßstabe gehaltene Vertrauensadresse an das Ministerium zu richten.

Die Straßenunruhen in Rom haben in Neapel ein bedenkliches Echo gefunden. Hier kam es am Montag zu wiederholten Ausschreitungen beschäftigungsloser Arbeiter, die dabei mit einer schwarzen und rothen Fahne demonstirten. Die Gendarmerie schritt jedoch rasch ein und verhaftete etwa 30 der Tumultuanten, worauf sich die übrigen Tumultuanten zerstreuten.

Der greise holländische Herrscher wird der Zeitlichkeit nun wahrscheinlich doch seinen Tribut zollen müssen. In dem Befinden des Königs Wilhelm ist plötzlich eine verärgerte erneute Wendung zum Schlimmen eingetreten, daß sich die schleunigste Berufung des Spezialisten Dr. Vinckhuijen von Amsterdam nach Schloß Loo an das Krankenlager des Monarchen nöthig machte. Der König leidet erneut im Munde und Halse, das Schlucken ist erschwert und schmerzhaft und nimmt er nur noch wenig Nahrung zu sich, wodurch der Kräftezustand erheblich beeinträchtigt wird. In Amsterdam soll es längst kein Geheimniß mehr sein, daß der König auch geistig mehr und mehr verfällt und daß dies seitens der Regierung nur deshalb verheimlicht wird, weil man die sonst nöthige Einsetzung einer Regentschaft vermeiden will.

Die Lösung der französischen Ministerkrisis ist wieder aufgeschoben. Meline, der Kammerpräsident, hat sich den vorhandenen Schwierigkeiten gegenüber veranlaßt gesehen, dem Präsidenten der Republik den Auftrag, ein Ministerium zu bilden, wieder zurückzugeben. Der Lärm der radikalen Presse, die Abstimmung in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. Februar über die Vertagung, bei welcher Monarchisten und Radikale sich als verschworene Gegner eines opportunistischen Ministeriums erwiesen, haben Meline scheu gemacht. Auch verlaute, die äußerste Linke werde im Einverständnis mit der Rechten das Ministerium über die Tonkinfrage interpelliren und das bedeutet den sofortigen Sturz desselben. Was nun werden wird, darüber fehlt bis jetzt jede Nachricht. Vielleicht wendet sich Carnot an Rouvier, der ja auch in einem Ministerium Meline die eigentliche treibende Kraft gewesen wäre.

Paris, 19. Februar. Präsident Carnot ist in Folge des Scheiterns der Mission Meline's überaus verstimmt und erklärte gestern Abend, die heillose parlamentarische Verwirrung werde ihm die Berufung eines außerparlamentarischen Ministeriums, bestehend aus Mitgliedern des Staatsraths und Direktoren der Ministerien, aufzwingen. Man hält auch ein Ministerium Rouvier, welches nunmehr in Aussicht genommen ist, für unmöglich. Unterdessen hält Boulanger mit den bonapartistischen Parteiführern geheime Zusammenkünfte, worin endgiltige Abmachungen betreffs der bevorstehenden allgemeinen Wahlen getroffen werden. Gestern fand eine große bonapartistische Kundgebung im neunten Arrondissement statt. Mehrere Tausend Imperialisten sandten eine Adresse an den Prinzen Victor Napoleon, worin sie denselben als Retter Frankreichs bezeichnen. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ Mehrere hervorragende Royalisten, darunter Marquis de Breteuil, bisher Vertrauensmann des Grafen von Paris, sowie Municipalrath Georges Berry, einer der einflussreichsten Royalisten im Seine-Departement, sind in's bonapartistische Lager übergetreten.

New-York, 18. Februar. Nach Meldungen aus Hartford, explodirten heute früh die im Erdgeschosse befindlichen Dampffessel des Parkcentralhotels. Der Haupttheil des fünfstöckigen Hotels wurde vernichtet, die Trümmer geriethen in Brand, die Zahl der darunter begrabenen Opfer ist sehr beträchtlich.

Vaterländisches.

— Letzten Sonnabend von Nachmittags 3 Uhr an hielt im Gasthose zur Sonne in Meißen die „Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein“ ihre erste ordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher sich 54 Züchter eingefunden hatten. Die Versammlung wurde vom derzeitigen Vorsitzenden, Gutsbesitzer Kapler-Limbach, eröffnet und geleitet. Nach erfolgter Begrüßung der Erschienenen und vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende Allen, welche im Stillen und öffentlich durch Wort und Schrift für das Zustandekommen der Genossenschaft geplant und gewirkt haben, den Dank der Genossenschafts-Mitglieder aus. Sodann übergehend zu Punkt 1 der Tages-Ordnung theilt der Vorsitzende mit, daß der Zuchtgenossenschaft bisher 111 Landwirthe beigetreten seien, unter denen sich 101 Züchter befänden. Im Besitze der Letzteren seien im Ganzen 880 Stück Zuchtsauen und Eber, von denen 294 Sauen und 26 Eber als dem Zuchtziele am Meisten entsprechend angefaßt worden seien und demnächst